

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

GLARUS

Am Freitag kommt ein riesiges Säuli in die Gemeindehausstrasse ...

Das überdimensionale Vollgeld-Säuli besucht heute von 9 bis 17 Uhr die Gemeindehausstrasse in Glarus. Das Säuli sei Teil der Schweizer Kampagnen-Tour der Vollgeld-Initiative. Bei dieser Initiative stimmen die Schweizer am 10. Juni darüber ab, ob private Banken in Zukunft noch elektronische Franken herstellen dürfen oder ob dies die Nationalbank übernehmen soll. Mit der Vollgeld-Tour wollen die Befürworter in 50 Städten der Schweiz Werbung für die Vollgeld-Initiative machen. Neben dem Säuli sind auch die Initianten vor Ort und erklären ihr Anliegen, wie es in einer Mitteilung heisst. (eing)

GLARUS

... und am Samstag die Fische

Am Landsgemeindegamstag führt der WWF Glarus auch in der Gemeindehausstrasse ein Fisch-Musical auf, wie es in einer Mitteilung heisst. Es wird gleich drei Mal aufgeführt, um 11, 12 und 13 Uhr und dauert je ungefähr eine Viertelstunde. Es geht natürlich um Fische, aber auch darum, wie die Fische um ihren Lebensraum kämpfen müssen. Im Musical bekommen sie dafür auch Unterstützung von einem Pandabär. (eing)

GLARUS

Pilgrim besucht das Kunsthaus



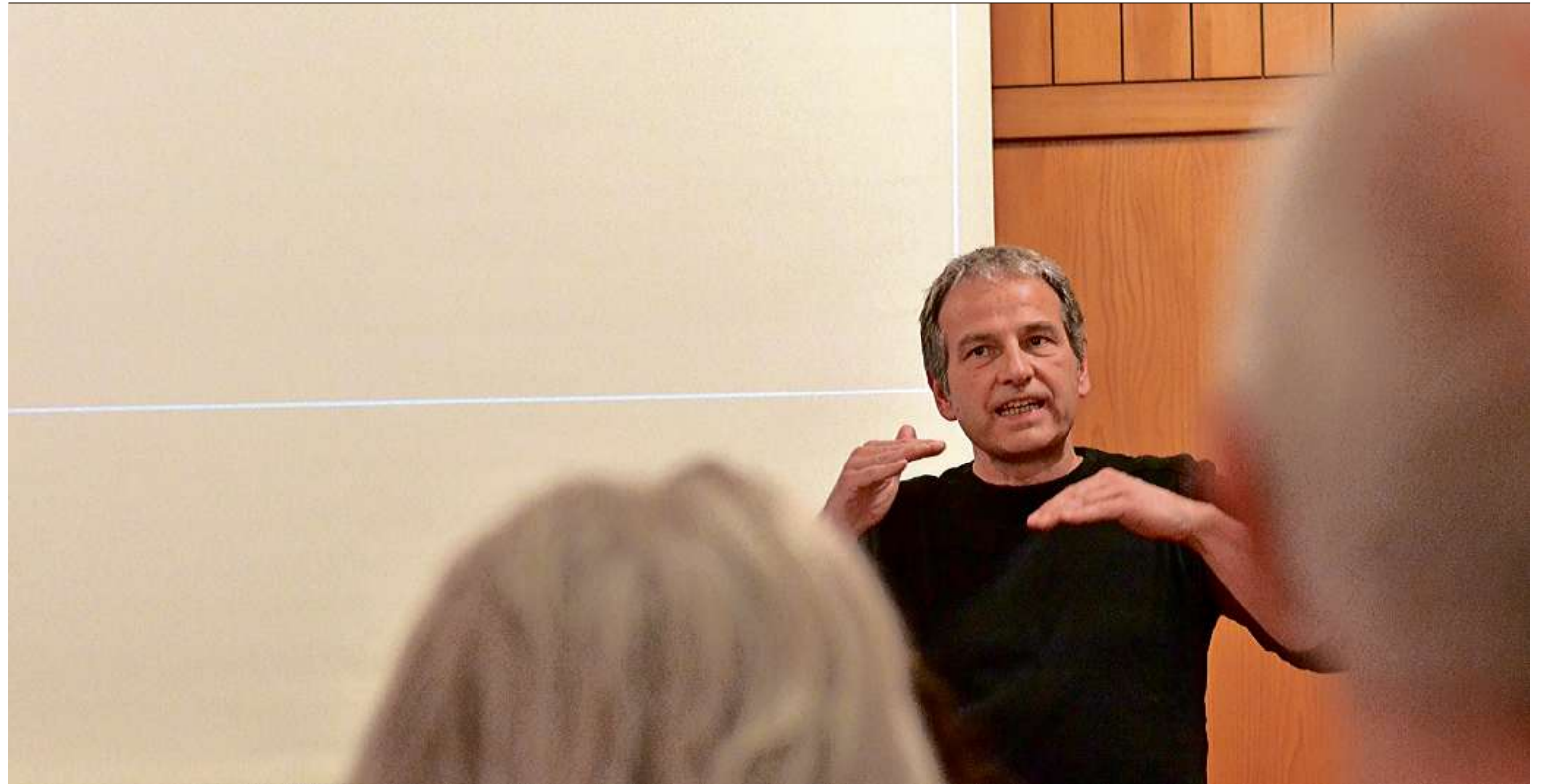
Pressebild

Am Samstag, 5. Mai, tritt um 20.30 Uhr das Quintett Pilgrim um den Zürcher Tenorsaxofonisten Christoph Irniger im Kunsthaus in Glarus auf. Organisiert wird das Konzert vom KFM – The Kommithée fuer Müsick. In ihrer Medienmitteilung versprechen die Verantwortlichen «atemberaubende Saxofon-Soli», «intensives Zusammenspiel» und ein «farbenreicher Sound, der tief berührt und lange nachwirkt». (eing)

ENGI

Einschränkung auf der Gufelstockstrasse

Die Gufelstockstrasse dient der Erschliessung von landwirtschaftlichen Liegenschaften im Gebiet Brunnengaden, Gufel und Spicher und den Alpen und Waldungen im Mühlebachthal. Bis 1999 sei die Strasse mit einer Gewichtsbeschränkung belegt gewesen, schreibt der Gemeinderat Glarus Süd in seinem Bulletin. Diese wurde nach dem Sturm Lothar aufgehoben, damit das anfallende Holz mit grossen Fahrzeugen abtransportiert werden konnte. Durch die Holztransporte wurde die Strasse stark beansprucht. Sie ist sehr schmal und hat enge Kurvenradien. In verschiedenen Bruchsteinmauern finden sich deutliche Deformationen. Die Gemeinde ist an der Planung von Sanierungsmaßnahmen der notwendigsten Schadstellen. Grundsätzlich ist diese Strasse nicht für Lasten von bis zu 40 Tonnen ausgelegt, weshalb der Gemeinderat eine Nutzlastbeschränkung auf maximal 26 Tonnen und eine Achslastbeschränkung auf maximal 9 Tonnen einführt. (mitg)



«Mindestens acht Arten»: Fabio Bontadina hat das Vorkommen von Fledermäusen in der Linthebene untersucht.

Bild Daniel Fischli

Biologen halten Windpark in Bilten für «machbar»

Linthwind hat in Bilten informiert. Diesmal sollte es um Einflüsse der fünf geplanten Windräder auf Vögel und Fledermäuse gehen. Unter Auflagen sei das Projekt bewilligungsfähig, so die Wissenschaftler. Bei den prinzipiellen Gegnern sind sie damit auf taube Ohren gestossen.

von Daniel Fischli

Irgendwann ruft einer aus der hintersten Reihe laut quer durch den Saal: «Arschlecker!» Das Ziel seiner Beleidigung ist ein Zuhörer ganz vorne, der gerade den Referenten für die «kompetente, seriöse Arbeit» gedankt hat. Geschätzt die Hälfte der etwa 80 Zuhörer im Singsaal in Bilten dürfte gegen die geplanten Windräder in der Linthebene sein. Ein paar von ihnen unterstützen den Zwischenrufer mit Applaus.

Im Singsaal will die St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG SAK am Mittwochabend über bestimmte Aspekte ihres Projekts informieren. Es geht um den Baugrund und die Einflüsse der vier oder fünf geplanten Windräder auf Wildtiere, auf Vögel und Fledermäuse.

Letzteres ist ein Thema, dem sich auch die Gegner vom Verein «Linth Gegen Wind» schon angenommen haben. Der Vereinsvorstand sitzt mitten im Saal, seine Supporter haben sich strategisch günstig hinten aufgestellt. Die Stimmung im Singsaal ist von Anfang an getrübt und wird, je länger der Abend dauert, zunehmend gereizter.

Die Gastgeber von der SAK versuchen, die Diskussion auf der wissenschaftlichen Schiene zu halten. Es sind Adriano Tramèr von der Geschäftsleitung und Ralph Egeter, der Leiter des Projekts Linthwind. Die Veranstaltung ist erst sieben Minuten alt, als Tramèr zum ersten Mal von einem Zuhörer unterbrochen wird.

Umfangreiche Untersuchung

Den Hauptteil der Veranstaltung bestreiten dann die Naturwissenschaftler, die von den Untersuchungen der vergangenen Monate berichten. Diese Untersuchungen werden im Auftrag der SAK von spezialisierten Büros durchgeführt und fliessen in die Umweltverträglichkeitsprüfung ein, die Ende Jahr vorliegen soll.

Der Geologe David Imper hat im Singsaal noch die einfachste Aufgabe: Er sagt, der Untergrund für die Masten sei weniger günstig als erwartet, der Bau aber trotzdem möglich. Aber sogar Imper wird von einem Vorstandsmitglied der Gegner mit «eine Zwischenfrage» zu einem Detail unterbrochen. Überhaupt erkennt man die Leute von «Linth Gegen Wind» daran, dass sie sich nicht per Handaufheben melden, sondern einfach das Wort ergreifen.

Nach dem Geologen sprechen die Biologen. Regula Würth hat die Vögel in der Linthebene untersucht. Ihr Fazit: Die Windenergieanlage beeinträchtigt die Brutvögel, den Kleinvogelzug und den Greifvogelzug wenig, aber hat ein grosses Konfliktpotenzial mit seltenden Vögeln wie Milanen oder Störchen. Dies sei aber noch kein «Ausschlusskriterium», sagt Würth. Die Anlagen seien also trotz des Konflikts bewilligungsfähig.

Abschalten, wenn gemäht wird

Als Massnahme empfiehlt Regula Würth, dass die Windräder abgeschaltet werden, wenn in ihrer Nähe Gras geschnitten wird. Denn das zieht die Vögel an, die im kurzen Gras auf Futtersuche gehen. Kollisionen von Vögeln mit den Rotoren liessen sich nicht ganz verhindern, aber möglichst vermeiden.

In der anschliessenden Frageunde möchte jemand wissen,

Die Gegner zetteln dann eine Diskussion über Sinn und Unsinn der Windkraft an.

weshalb man nur über die Tiere rede, aber nie über die Menschen. Ralph Egeter von der SAK erklärt, dass Themen wie Schall, Schattenwurf oder der Einfluss auf die Landschaft im Sommer untersucht werden. Ein anderer Zuhörer unterstellt der Biologin, sie sei gar nie im Gebiet unterwegs gewesen.

Wann die Fledermäuse fliegen

Als letzter Referent hat Fabio Bontadina in Bezug auf die Fledermäuse eine ähnliche Botschaft wie Regula Würth. Man kenne aufgrund der Untersuchungen die Wetterverhältnisse, in denen viele Fledermäuse unterwegs seien. Man könne also einen genauen Abschaltplan aufsetzen. «Aus Sicht des Fledermausschutzes steht dem Bau nichts im Weg», sagt Bontadina. Er rechnet pro Windrad mit zehn toten Fledermäusen pro Jahr.

Die Gegner zetteln dann eine Grundsatzdiskussion über Sinn und Unsinn der Windkraft an, in der ernst gemeinte Verständnisfragen an den Referenten untergehen. Und als Tiefpunkt wird der «ausserkantonalen» SAK dann noch empfohlen, ihre Windräder doch ennet der Grenze zu bauen.

KOMMENTAR SEITE 14

Ein Komitee meldet sich zu Wort

Die Landsgemeinde soll den Finanzausgleich ändern, damit Glarus Süd stärker profitiert.

Die Grünen des Kantons Glarus haben bereits angekündigt, dass sie an der Landsgemeinde zur Vorlage über den Finanzausgleich Änderungsanträge stellen wollen. Sie haben jetzt ein «Komitee für einen wirksamen Finanzausgleich» um sich geschart. Per Medienmitteilung ruft es die Anliegen in Erinnerung.

Das Komitee wolle die Vorlage «optimieren», damit der Finanzausgleich auch tatsächlich greife, heisst es in der Mitteilung. «Sonst könnten die Gemeinden Glarus

Süd und unter Umständen auch Glarus Nord bald einmal handlungsunfähig werden.»

Kein 500 000-Franken-Deckel

Für die Landsgemeinde vom Sonntag werden zwei konkrete Anträge angekündigt. Erstens soll der so genannte Ressourcenausgleich zwischen den drei Gemeinden nicht gedeckelt werden. Der Landrat hatte eine Obergrenze von 500 000 Franken beschlossen. Mehr muss die Gebirgsgemeinde, also Glarus, auf keinen Fall einschliessen.

Diese Obergrenze sei systemfremd, so das Komitee, und verhindere, dass der Ressourcenausgleich tatsächlich wirksam werde. Das zu ihren Gunsten angeführte Argument der Planungssicherheit sei unzutreffend. Denn es müssten nur die sowieso nicht planbaren Mehreinnahmen an die andern Gemeinden weiterverteilt werden.

Lasten- statt Härteausgleich

Der zweite Antrag betrifft den Ausgleich zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Der Landrat

hat dafür nur 1 Million vorgesehen und dafür einen auf fünf Jahre befristeten Härteausgleich für Glarus Süd beschlossen. Das Komitee plädiert für die Streichung des befristeten Härteausgleichs und dafür für eine Erhöhung des Lastenausgleichs auf 2,5 Millionen Franken.

Das Komitee hat die «minimale» Mehrkosten aufgrund seiner Anträge berechnet. Sie stiegen für den Kanton bis 2023 auf 1,25 Millionen Franken pro Jahr an. Für den Süden resultiere aber eine klare Verbesserung. (df)